Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 11

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Dem schwer das Herz ward beengt,
Weils wieder so viele Menschen
Hat in die Luft gesprengt.

Die armen unschuldigen Opfer,
Die's wieder getroffen hat,
Sie fielen dem gierigen Moloch
Des Krieges, dem Nimmersatt.

Daß so viel blühendes Leben
Muß jämmerlich gehen dahin
Ist traurig, viel besser wäre
Nur der Kriegsschiffe Ruin.

Geschiehts dann mit allen Panzern
Und Schlachtschiffen, ich wett',
Es wäre bald auf den Meeren
Die Abrüstung komplett.

Welsche Tugend oder Die sonderbaren Heiligen.

Während der Stadtrat von Lausanne die empfindsamen Tugenden seiner schutzbefohlenen Bürger und Niedergelassenen gegen die Infektion durch unanständige Wissenschaft schützt, singt unser bundesrätliches Finanzoberhaupt in Fleurier eine Hymne auf den Absinth und ein Klagelied auf die unrentablen Tugenden. — O, du heilige — Gerechtigkeit!

Riesenpump.

Die Russen pumpten wie die Lumpen; jetzt will auch Japan wieder pumpen. Europens Geld fängt an zu gumpen, der Kriegsmoloch leert ganze Humpen. Die Schweizer sollen auch dreinplumpen und senden schwere Goldesklumpen. — Ich selber würde keinen Stumpen dem plumpen klumpen Lumpen pumpen! —

Wenn sogar eine Gräfin Lutgen in Paris auf dem Droschkenbocke sitzt, die Peitsche knallen läßt und die Rosse regiert, wer will da noch zweifeln, daß wir im Zeitalter leben, wo das Mannsgeziefer als Oberhaupt förmlich abgesetzt ist. Ja wohl — Oberhaupt! Das unten auf der Straße warten muß, bis erlaubt ist einzusteigen ins Gefährt. Ja wohl — Oberkopf! Der verloren ist, wenn ein Pferd hinten ausschlägt, oder wenn er über Stock und Stein den Wagen in Graben und Sümpfe leitseilt! Ja wohl — Obergrind! Der brutal und grob durch die Gassen traben läßt und mit der Peitsche die stärksten Ohren beleidigt und mißhandelt, der blutig gefizten Pferde nicht einmal zu gedenken.

Ei, wie majestätisch auf dem Bocke
Sitzt im regendichten Seidenrocke
Gräfin Lutgen stolz und graziös,
Und das Mannsbild wird erzürnt und bös,
Wenn er sehen muß die Zeitumwandlung
Bei des Frauenzimmers Roßbehandlung.
Aber seht, was ja den Männern gleicht,
Wie er heimlich an die Droschke schleicht,
Um mit seinen unverschämten Blicken
Freche Pfeile auf den Bock zu schicken;
Wie das übertrumpfte Oberhaupt
Seine Nickel aus der Tasche klaubt.
Keinen Augenblick will er verlieren,
Um der Droschkengräfin zu flattieren.
Wie der rasch verliebte Oberkopf
Die Gelegenheit erfaßt beim Schopf;
Eilends in die Kutsche will er rücken,
Münzen in die schöne Hand zu drücken.
Wie voll Eifersucht der Obergrind
Wild vermerkt, daß Andre auch so sind.
Also wird die Gräfin stets mit Lachen
Täglich herrliche Geschäfte machen.
So verschafft sich Schönheit wohlbedacht
Nach und nach gerechte Uebermacht.
Ueberall und nicht allein nach Kutschen
Sollen solche Oberhäupter rutschen;
Oberköpfe fallen auf die Knie
Ueber sie soll herrschen eine: „Sie".
Obergrinde werden bald gebrochen,
Und prophetisch sei hiemit versprochen —
Tapfere Schwestern — daß die Zeiten da,
Wo ihr glänzet wie:

Eulalia.

Marokko Landslied.

Rufst du mein Vaterland, bin ich mit Selbstverstand doch nur ein Mohr.
Müller mit Ernst und Fleiß macht uns wie Mehl so weiß, dann sind wir kein Geschmeiß,
Kommen empor!

Fischer sein Adjutant ist ja, wie weltbekannt, von Romanshorn.
Wenn er zu heftig fischt, scharf polizeilich ist, immer uns gleich erwischt,
Erntet er Zorn.

Müller und Fischer sind, das weiß doch jedes Kind, beide sehr schlau.
Müller mit Müllerknecht, Fischer im Seegefecht packen das Mohrgeschlecht
Tüchtig, — au! — au!

Zwar so, wie wir gefärbt, ist es halt anererbt, klebt fest wie Harz.
Müller nimm dich in acht, daß dich nicht über Nacht auch unser Klima macht
Selber kohlschwarz.

Spanien, Portugal gaben ein Ehrenmahl, nämlich in Bern,
Für die zwei Männer halt. Teller gab's manigfalt, allerlei warm und kalt,
Glauben wir gern.

Aber in Tanger dann kriegen die beiden Mann anderes mit,
Manchen Privatverdruß, amtliches Aergernuß, daß man da wünschen muß,
Viel Appetit.

Wenn nur der Spaß gelingt, daß jeder Schüler singt Jodler dabei:
„Heil dir, Helvetia, hast noch der Söhne da, wie sie Marokko sah
Als Polizei."

Kometenlied.

(Nach bekannter Melodey, von Hansli, dem Minnesänger.)

Da streiten sich Gelehrte 'rum mit Witz und Geist und List.
Der eine heißt den andern dumm, am End' ist alles Mist.
So spricht man jetzt von Weltgefahr und von Planetenputsch;
Und allesamt mit Haut und Haar, wir wären alle futsch.

Ein jeder wünscht, ein jeder will, es möchte nichts geschehn.
Hab' vom Komet trotz meiner Brill', bis jetzt noch nichts gesehn.
Mein Weib zankt oft, mein Weib zankt viel, sie ist gar nie mehr nett:
Da nehm ich wohl den Besenstiel und . . . flücht mich unter's Bett.

Kommt der Komet an uns heran, so wissen wir schon Rat:
Wir seh'n uns den Gesellen an und ob er Schriften hat.
Und klappt nicht alles ganz genau: Mach' keine Umständ! Geh!
Marsch! Wieder in dein Himmelsblau und sag' der Welt ade!

Friedenskongress-Vorspiel.

(Variante.)

Ich fragte die Einen über die Andern,
Da haben sie über Kriegsrüstung geklagt;
Und fragt' ich die Andern über die Einen,
So haben sie mir dasselbe gesagt.

Rägel: „Tag Chueri. Ihr probiered meini scho 's Sundig- und Ruhetagsgesetz ame Werchtig —"

Chueri: „Was wetted Ihr verstoh vum ä Gsetz! Uebriges isches guet, daß s'emol fertig worde sind mit, 's ganz Gsetz bistoht meini us luter Usnahme. s' Gmüesfeilha händ s'nüd müesen extra verbüten ame Sundig —"

Rägel: „'s Holzschiten meini au nüd; Eu mueß mer's nüd ämal ame Werchtig verbüten, Ihr chömed suft drus. Wege was finder au ä so seltse hüt, Ehr mached ja ä Physemi wie wenner Alkoholfreie trunke hätted?"

Chueri: „Es ist wohr, mer sett sie ab därigem nüd ä so vertäube, i ha grad wieder ä so en tragischen Erguß glese weg dr Buschänzliwirtschaft."

Rägel: „Ebe, dä Stadtradt heb sie abgwiese."

Chueri: „I glaub es scho. Die händ jo in Zitige es Mordio- und Helfiogschrei verführt, wie wenn d'Religion i Gfohr wär."

Rägel: „Ja aber uf derigs sett mer nüd lose, es ist ja grad e Notwendigkeit im Summer."

Chueri: „Es hät ehne vielliicht Eine won ä paar Fränkli verstürt, g'schriebe, er ziehi furt, zur Stadt us, wenn uf em Buschänzli törf gwirtet werde."

Rägel: „Grad z'Nacht wär 's ja herrli, wenn's belüchtet wär und 's Lüt det hett, ä däweg chamer ja nüd ämal fröhli gan absitze dänn — und säb chamer."

Chueri: „I müeßt nu lache, wenn ä so ä Madam vom ä so eme Entrüstete, wenn sie ä so ä alkoholfreis Mooschi-Bad nähm uf em Buschänzli, vom en Italiener oder em en andere Kundi meh oder weniger atoopet wurd —"

Rägel: „Dänn gäb's vielicht en Polizeiposte druf use —"

Chueri: „Ja oder en Ablag vom Sittlichkeitsanimierverein."